

Politisches Bildungsforum Rheinland-Pfalz

» Ich sehe in dieser Krise die Stärke der Sozialen Marktwirtschaft «



Jan Metzler MdB

*Mitglied des Deutschen Bundestags
Ausschuss für Wirtschaft und Energie*

Winzer, Diplom-Betriebswirt

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Die Corona-Pandemie beschäftigt auch 2021 Gesellschaft, Politik und Wirtschaft in herausragender Weise. Wo sehen Sie zurzeit die größten Herausforderungen?

Jan Metzler MdB:

Es wird uns eine Menge Kraft kosten in den kommenden Monaten den Weg zurück zur Normalität zu finden – sowohl was den Umgang miteinander betrifft, als auch alle Bereiche des Wirtschaftslebens wieder zu mobilisieren. Große Hoffnung liegt auf den Impfstoffen, die in den kommenden Tagen und Wochen zur Verfügung stehen werden. Bis allerdings eine Herdenimmunität erreicht ist, werden noch Monate vergehen. Jetzt brauchen wir den sprichwörtlichen langen Atem, bis ein ausreichender Schutz der Bevölkerung gewährleistet ist. Das wird ein hartes Stück Arbeit.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Was lehrt uns die Krise mit Blick auf die Soziale Marktwirtschaft? Haben sich ihre Grundsätze bewährt? Wo liegen Erschütterungen?

Jan Metzler MdB:

Die Erschütterungen in der Wirtschaft sind offensichtlich aber durch die konservative Haushaltsführung der letzten Jahre haben wir größere Spielräume als andere Länder in dieser Situation. Die Anstrengungen des Staates sind enorm, um die sozialen Verwerfungen so gering wie möglich zu halten. Ich sehe in dieser Krise die Stärke der Sozialen Marktwirtschaft. Eben nicht jeder für sich, sondern alle gemeinsam. Um den Auswirkungen der Pandemie sozial und wirtschaftlich bestmöglich zu begegnen, haben wir Dinge angestoßen, die vor wenigen Monaten noch undenkbar schienen: milliardenschwere Maßnahmenpakete für Betriebe und Unternehmen, aber auch Entlastungen für viele Bürgerinnen und Bürger. Natürlich ist der Staat

nicht der bessere Unternehmer. Aber in einer solchen Ausnahmesituation zu unterstützen und als Gesellschaft zusammenzustehen, macht mich schon ein bisschen stolz auf unser Land.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Der Ausschuss für Wirtschaft und Energie des Deutschen Bundestages, dem Sie angehören, ist zuständig für die Technologie-, Industrie- und Mittelstandspolitik, den EU-Binnenmarkt, die Außenwirtschaft, den globalen Wettbewerb, die Energiepolitik und den Klimaschutz. Welche entscheidenden wirtschafts-, umwelt- und energiepolitischen Weichen müssen Ihres Erachtens gestellt werden, damit unser Land stark, modern und nachhaltig aus der Krise heraus wachsen kann?

Jan Metzler MdB:

Es wurde in den letzten Jahren bereits Vieles angestoßen, sei es im Bereich Digitalisierung, Künstliche Intelligenz oder beim Ausbau der erneuerbaren Energien. Sie müssen hier in der Gestaltung immer eine Balance finden: Vielen Menschen geht Wandel nicht schnell genug, anderen geht der Wandel zu schnell. Weil bei allem Fortschritt natürlich auch Liebgewordenes auf der Strecke bleiben kann. Ich denke, diese Jahrhundert-Krise hat viele Menschen wach gerüttelt und kann in mancher sinnvollen Entwicklung die sprichwörtliche Handbremse lösen, damit wir in Schlüsselbereichen über die nächsten Jahrzehnte als Land an der Weltspitze mitmischen können.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Die bundesdeutsche Nettokreditaufnahme wird im Zuge der Pandemie-Bewältigung, nicht zuletzt für die „Corona-Unternehmenshilfen“, massiv ausgeweitet. Zwar sieht unsere Schuldenbremse für außergewöhnliche Ereignisse Öffnungsklauseln vor. Wie aber soll die Nettokreditaufnahme nach der Pandemie zurückgeführt und wie können die Schulden in einem überschaubaren Zeitrahmen abgebaut werden?

Jan Metzler MdB:

Das geht nur Schritt für Schritt. Ich glaube es ist richtig und wichtig, dass wir in dieser Krise der Wirtschaft unter die Arme greifen. Würden wir das nicht tun, wären die Verwerfungen

katastrophal. Da muss man sich bei aller Kritik auch einmal vor Augen führen, was das bedeuten würde. Zur Wahrheit gehört auf der anderen Seite aber auch, dass uns die finanziellen Folgen dieser Krise noch viele Jahre begleiten werden. Zusammen wird die Neuverschuldung für beide Krisen-Jahre auf fast 400 Milliarden Euro steigen. Das ist eine enorme Ausweitung. Die Schuldenquote wird von knapp unter 60 Prozent Ende 2019 auf über 71 Prozent steigen. Derzeit ist geplant, die Schulden ab 2022 schrittweise bis ins Jahr 2043 zurückzufahren. Hier werden wir über die kommenden Jahre Haushaltsdisziplin einfordern müssen. Auch dies gehört für mich zu einer Solidargemeinschaft dazu, nämlich dass wir mit Blick auf zukünftige Generationen Alles daransetzen um die Folgen der Krise in planbarer Zeit zu bewältigen auch wenn dies einige Jahre dauern wird.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Wo liegen für Sie, ganz konkret, die Chancen dieser Krise? Wo beschleunigt sie Prozesse, wo ermöglicht sie neue Orientierung, wo zeigt sie Zukunft auf, wo macht sie uns wach- und aufmerksamer?

Jan Metzler MdB:

Manchmal braucht es eine externe Disruption, damit sich Entwicklungen beschleunigen. Die Digitalisierung in Arbeit und Bildung ist ein Beispiel. Oder nehmen Sie das Beispiel Arbeitsleben und schauen Sie sich exemplarisch einmal die Diskussion um das Thema Homeoffice an. Es ist kein Jahr her, da war Homeoffice zumeist noch etwas Exotisches für Berliner Start-Ups, aber kein flächendeckendes Tool für Mittelstand und Konzerne, um vielen Mitarbeitern das tägliche Pendeln zu ersparen oder die sprichwörtliche Work-Life-Balance zu verbessern und somit guten Mitarbeitern im Unternehmen einen Vorteil zu bieten. Plötzlich sieht man in vielen Firmen: Homeoffice funktioniert – und das erstaunlich gut. Hier wurde aus der Not eine Tugend. Und man hat sich schon beinahe daran gewöhnt, zumindest da wo es aufgrund des Jobs möglich ist. Auch die Frage, bei welchen Produkten wir autarker vom Weltmarkt sein müssen und wollen, stellt sich viel konkreter. Ich glaube, grundsätzlich hat in vielen Bereichen ein Umdenken stattgefunden – natürlich auch weil man plötzlich Dinge viel mehr

wertschätzt, die zuvor selbstverständlich waren. Ich denke auch an den großen Bereich Kultur. Hier müssen wir schon überlegen, was uns etwas wert ist und wie wir dies erhalten.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

In der Corona-Pandemie haben sich viele virtuelle Formate als sicher, erfolgreich und barrierefrei erwiesen. Für die politische Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit liegen gerade in einem Flächenland wie Rheinland-Pfalz die Vorteile und Beteiligungschancen auf der Hand. Werden in einer modernen Parteilinie zukünftig Online-Versammlungen die Regel sein?

Jan Metzler MdB:

Ich glaube, in der Politik ist das nichts anderes als in Vereinen: Das Zusammenkommen und der persönliche Austausch gehört dazu. Beim Sport ist das zwingende Voraussetzung, aber wenn man ein gesellschaftspolitisches Ziel hat, kann man sich auch digital treffen. Ganz ohne persönliche Treffen geht es meiner Ansicht nach natürlich nicht. Wir machen ja auch nicht die Kirchen zu, obwohl sie Sonntagsmessen auch im Fernsehen verfolgen können. Bei Kultur ist es auch ähnlich: „Live“ ist doch nochmal etwas anderes als am Bildschirm. Ja, wir werden mehr auf digital setzen und setzen müssen, auch um mehr Menschen eine Beteiligung zu ermöglichen, die beispielsweise nicht mobil sind, auf die Kinder aufpassen müssen oder schlichtweg den potentiell weiten Weg zur Veranstaltung scheuen. Andererseits wird es auch weiterhin Präsenzveranstaltungen geben. Jeder, der in den letzten Monaten Videokonferenzen gemacht hat, weiß dass die Dynamik einer Diskussion per Video eine völlig andere ist.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Und wann kommt die rechtssichere digitale Wahl?

Jan Metzler MdB:

Gerade in der Heimat musste ich mich schon sehr umstellen. Ich bin viel im Wahlkreis unterwegs, treffe mich mit Bürgerinnen und Bürgern, gehe zu Vereinen, zu Unternehmen, in die Kommunen. Das fehlt mir schon sehr. Meine Bürgersprechstunden mache ich nach wie vor regelmäßig, allerdings derzeit über Telefon. Ich bleibe aber dabei: Natürlich können Sie sich auch

so um die Dinge kümmern, die die Menschen umtreibt. Das Persönliche geht aber ohne wirklichen persönlichen Kontakt ein Stück weit verloren.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Wie begegnen Sie in der Krise den so unterschiedlichen Interessengruppen in Ihrem Wahlkreis - mit ihren individuell meistens nachvollziehbaren, aber eben auch nicht selten gegensätzlichen Erwartungen?

Jan Metzler MdB:

Ich kann völlig nachvollziehen, dass es Bürgerinnen und Bürger gibt, die die getroffenen Maßnahmen kritisch sehen. Oft hängen hier Existenzen am seidenen Faden. Das nimmt man nicht auf die leichte Schulter. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Leute es zu schätzen wissen, wenn man offen und ehrlich mit ihnen kommuniziert, insbesondere dann, wenn man einmal anderer Meinung ist. Ich kann nachvollziehen und finde es auch richtig, dass politische Entscheidungen hinterfragt werden. Ich kann allerdings nur dafür werben, sachlich offen für Informationen zu bleiben, die vielleicht auf den ersten Blick der eigenen Überzeugung widersprechen. Für mich wird es immer dann problematisch, wenn irgendein Beitrag im Internet für sich einen dogmatischen, alleinigen Anspruch auf die Wahrheit erhebt. Wenn dazu noch sämtliche institutionelle Veröffentlichungen als pauschale Fehlinformationen gesehen werden aber Einzelmeinungen ohne verifizierten Hintergrund kritiklos als legitim und akzeptabel durchgehen, wird es mit einer kontroversen und sachlichen Diskussion schwierig. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass die allermeisten Bürgerinnen und Bürger die Maßnahmen nachvollziehen und mittragen, selbst wenn es für sie persönlich mitunter an die Schmerzgrenze geht.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Wo haben sich Diskussionsfronten Ihres Erachtens eher verhärtet, wo wiederum gibt es neue Gemeinschaft, neuen Gemeinsinn und neuen demokratischen Zusammenhalt? Auch partei- und fraktionsübergreifend?

Jan Metzler MdB:

Ein Großteil der Menschen steht hinter dem Kurs der Bundesregierung. Dieses Vertrauen gilt es zu erhalten. Das zeigt sich auch in der Debatte im Parlament: In dieser Jahrhundert-Krise ziehen die demokratischen Parteien in vielen Punkten an einem Strang – bei allen teilweise auch fundamentalen Unterschieden. Bei den kategorischen Gegnern hat sich der Ton der Diskussion allerdings immens verschärft. Regierungshandeln hat schon immer Kritik hervorgerufen, das ist nicht verwunderlich und in einer Demokratie auch völlig in Ordnung. Was wir derzeit aber erleben ist teilweise schon hasserfüllt. Das gibt mir zu denken und bei aller Skepsis frage ich mich immer woher dieser Hass rührt. Wer einen Blick über den Tellerrand wagt, muss einfach erkennen, dass wir bisher vergleichsweise stabil durch diese schwierige Zeit gekommen sind.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Wird das Vertrauen der Menschen in unsere Demokratie auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene Ihres Erachtens letzten Endes eher geschwächt oder eher gestärkt aus der Krise hervorgehen?

Jan Metzler MdB:

Das hängt vom Gesamtergebnis ab, also wie das Fazit nach der Krise ausfällt. Es handelt sich, wie bereits gesagt, um eine Jahrhundert-Krise, die alle Lebensbereiche erfasst. Dem Staat kommt in dieser Situation die Aufgabe zu die Gesundheit der Menschen zu schützen, die Wirtschaft zu stabilisieren und die Arbeitsplätze zu erhalten. Die Bilanz, ob und inwieweit dies gelungen ist, wird zum Schluss gezogen. Eine Kernfrage dabei wird sein: Sind wir durch die dezentrale Verteilung schneller, besser und effizienter als andere Länder oder eben nicht. Die Kritik am Föderalismus ist schnell geäußert und so alt wie die Republik selbst. Bisher hat sie sich deutlich bewährt und auch wenn es manchmal hakt, wage ich die Prognose, dass wir diese Krise auf allen Ebenen gut meistern.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Haben sich Subsidiarität und Föderalismus in der Krise bewährt?

Jan Metzler MdB:

Die Frage ist ja ähnlich, wie die vorige. Ich glaube, dass Subsidiarität in einer solchen Situation Vor- und Nachteile hat. Wenn Sie die Verantwortlichkeiten in die Fläche geben, dann können Sie viel effektiver handeln, weil Sie vor Ort viel eher wissen, was gebraucht wird und wo der Schuh drückt. Es macht auch viel mehr Sinn: Wenn im Berchtesgadener Land die Inzidenzen explodieren, muss man in Flensburg nicht sofort alles dicht machen. Andere Dinge steuern Sie besser zentral auf nationaler oder europäischer Ebene. Aber auch hier kann es wieder Kritik geben. Nehmen Sie nur die Forderung nach nationaler Beschaffung des Impfstoffs. Die Bilanz wird, wie gesagt, zum Schluss gezogen.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Vor 70 Jahren wurde die Montanunion gegründet. Wo und wie laut schlägt heute, in diesen Zeiten, für Sie die „Stunde Europas“?

Jan Metzler MdB:

Sie sehen doch in dieser Krise, wie durch ein Brennglas, dass wir eben nicht allein sind auf diesem Planeten. Wir können uns in einer globalisierten Welt nicht abschirmen, sondern müssen unsere Herausforderungen gemeinsam mit unseren Nachbarn und Partnern lösen. Es gilt für mich der alte Satz: Ein starkes Deutschland gibt es nur in einem starken Europa.

Konrad-Adenauer-Stiftung:

Wie würden Sie in zehn Jahren gerne auf die Zeit der Corona-Pandemie zurückblicken?

Jan Metzler MdB:

Es würde mich freuen, wenn wir mit einigen Jahren Abstand auf diese Zeit zurückblicken könnten und sagen: „Gemeinsam und alles in allem haben wir das gut gemeistert“. Und ich würde es begrüßen, wenn die positiven Impulse, die diese Pandemie hervorgebracht hat, einen nachhaltigen Effekt hätten und nicht in wenigen Jahren wieder verklingen.

Das Interview fand Ende Dezember 2020 statt.
Die Fragen stellte Philipp Lerch.

Kontakt:

Philipp Lerch

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Politisches Bildungsforum Rheinland-Pfalz
Weißliliegasse 5
55116 Mainz

www.kas.de/rp

kas-rp@kas.de

Der Text ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Konrad-Adenauer-
Stiftung e. V. oder des Rechteinhabers unzulässig. Dies gilt
insbesondere, aber nicht ausschließlich, für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.